

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 32

Artikel: Riesensteingräber in der Lüneburger Heide
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riesensteingräber in der Lüneburger Heide

Der Volksmund nennt diese 4—6000 Jahre alten Grabstätten aus der Steinzeit Hünengräber, weil man vermutet, daß Hünen, also Riesen, allein imstande waren, diese enormen Steine in der überlieferten Weise zusammenzufügen. Schwedische Findlinge aus Granit oder Gneis, Ueberreste aus der Eiszeit, wurden zum Bau dieser Gräber verwandt. Zwischen schweren Tragsteinen, die, mit der glatten Seite nach innen, mit der gewölbten nach außen gerichtet wurden, lag die Grabkammer, die von einem oder mehreren bis 5 m langen Riesen-Decksteinen, im Gewicht bis 300 Zentnern überdeckt waren. Die Hügelerde, die einstmals

diese Ruhestätten deckte, ist heute kaum mehr vorhanden. Neben den Gebeinen fand man Schmuck, Geräte und Stein-Waffen, welche man den Toten ins Grab mitgab. Diese prähistorischen Funde geben uns wertvolle Anhaltspunkte über die Lebensweise der Menschen jener Zeit.



Dieses Steingrab bei Fallingbostal besteht aus einer grossen Kammer, die 6,5 m lang und 2 m breit ist. In der Mitte der Abbildung, zwischen den kleinen Steinen lässt sich eine Lücke, der alte Eingang der Grabes, erkennen



1924 von Professor Dr. K. M. Jacob-Friesen ausgegrabene Steinkammer, die sich bei Fallingbostal befindet